

# Arcangelo Corelli : 1653-1713

Autor(en): **Appia, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **14 (1953)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955983>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Arcangelo Corelli

1653—1713

Dreihundert Jahre sind nun seit der Geburt Arcangelo Corellis verflossen. Immer noch nimmt er in der Musikwelt einen besonderen Platz ein. Seine nicht sehr zahlreichen Werke werden oft gespielt. Immer noch üben sie durch ihre Würde, durch die Wärme und den Adel des Ausdrucks auf Musizierende und Zuhörer einen tiefgehenden und andauernden Einfluß aus.

Corelli wurde am 17. Februar 1653 in der altertümlichen Stadt Fusignano, in der Nähe von Bologna, geboren. Die Familie war wohlhabend und genoß hohes Ansehen. Mit dreizehn Jahren kam Corelli nach Bologna, um Musik zu studieren. Siebzehnjährig wurde er schon in die strenge «Academia Filarmonica» von Bologna aufgenommen. Ueber die weitere Ausbildung ist nichts bekannt.

1675 wird er an der St. Louis-Kirche in Rom als Geiger aufgeführt. 1691 ist er wieder in Rom und bleibt nun dort bis zu seinem Tode 1713. Es wird vermutet, daß er vorher Deutschland bereist habe. Es sind noch keine Beweise dafür gefunden worden.

Bald nach seiner Ankunft in Rom gibt er sein erstes Werk heraus : Zwölf Sonaten für zwei Violinen und Orgel, die er der schwedischen Prinzessin Christiane, einer Beschützerin von Kunst und Literatur, widmet. Später amtet er jahrelang als Orchesterdirigent wieder an der St. Louis-Kirche in Rom. Durch den glänzenden Erfolg seiner ersten Werke ermutigt, komponiert er zwei weitere Bände von je zwölf Triosonaten beider Genre, «da Chiesa» und «da Camera». Alle vier Jahre erscheinen neue Werke, alle ausgereift und vollendet in der Form.

Im Jahre 1700 veröffentlicht Corelli sein Opus V : zwölf Sonaten für Geige und bezifferten Baß, ein hochbedeutendes Werk, das in ganz Europa bald einen großen Widerhall findet. Jeder will diese Sonaten hören und selbst besitzen. Sie rufen in Frankreich einen Umsturz in der gesellschaftlichen Stellung der Geiger hervor. Bisher hatte man für diese eine Geringschätzung. Selbst Lully's ausgebildete Geiger genossen kein besseres Ansehen. Corellis Sonaten verleihen nun dem Instrument Adel und Ansehen. Fürstliche Liebhaber begeistern sich dafür. Nie zuvor hatte die Geige solchen Glanz entfaltet und mit solchem Schmelz gesungen. Ihre Königswürde ist fortan gesichert.

Corellis Größe wird erkannt. Zusammen mit Alessandro Scarlatti und Pasquini wird er in die berühmte Akademie der Arkadier, eine geistige Elite, eingeführt. Corelli übte einen starken Einfluß auf jüngere Zeitgenossen aus, z. B. Abaco und Händel. Er war das Schlußglied einer sich durch das ganze 17. Jahrhundert ziehenden Kette italienischer Komponisten von Solo- und Triosonaten für Streichinstrumente und Basso continuo. Er ist der Schöpfer der Concerti grossi, womit er ab 1680 in Rom Aufsehen erregte. Torelli und Geminiani nahmen ihn zum Vorbild.

Bis wenige Monate vor seinem Tode arbeitete, verbesserte und feilte Corelli an diesen neuen Kompositionen herum, wovon er zwölf herausgab. Am 8. Januar 1713 ist er, wie sein Neffe schreibt, «in die andere Welt hinübergegangen», in reiner und wahrhaft engelhafter Verfassung, und sein Tod betäubte Rom, ja die ganze Welt.

Corellis Musikerdasein war ausgeglichen wie kein zweites. Materielle Schwierigkeiten und seelische Erschütterungen blieben ihm erspart. Er blieb unverheiratet, da er keine andere Leidenschaft als für die Musik empfand. In seiner Mußzeit pflegte er freundschaftliche Beziehungen zu bedeutenden Männern. Er hatte lebhaften Geschmack für die Malereien großer Meister. Unter hundertdreizehn liebevoll gesammelten Bildern und Zeichnungen befanden sich Werke von Breughel, le Poussin, Sassoferrato und Trevisani, seinem nächsten Freunde.

Kardinal Ottoboni, der Vizekanzler der Kirche, ein begeisterter Kunst- und Musikfreund, gewährte Corelli während über zwanzig Jahren Schutz, Gunst und Achtung. Bei den prunkvollen Empfängen in den Salons des Palasts war Corelli zuerst erster Geiger, dann ständiger Leiter der musikalischen Darbietungen, und schließlich Organisator der berühmten «musikalischen Montag-Gesellschaften» des Kardinals. Bis zu seinem Tode wohnte er im Palast des Kardinals.

Corelli wird «der Homer der Geige» genannt. Vor ihm war das wundervolle, durch das Genie der Cremoneser Geigenbauer geschaffene Instrument verkannt. Die Reinheit und der Adel von Corellis Spiel und Kompositionen zeigten, daß die Geige der menschlichen Stimme gleichzukommen imstande ist. Dem akrobatischen Spiel, der unfruchtbaren Virtuosität, die damals im Schwange war, setzte Corelli ausdrucksvolles Spiel von unvergleichlicher Würde und Wärme entgegen, und schuf dafür hochwertige Werke. Dadurch, daß Corelli die Melodie aus dem Zwang des Kontrapunktes befreite, ihr eine freie Bewegung verlieh und sie mit einer zugleich stolzen und sittsamen Grazie schmückte, führte Corelli ein ganz neuartiges Gefühl in den Bereich des Klassischen ein. Außerdem legte er die rationalen Grundsätze der Geigentechnik fest, worauf sich die Schulen aller Länder berufen.

(Aus den Programmerrläuterungen des Kammerorchesters Biel. Nach E. Appia)

## Zur Musik des 19. Jahrhunderts

Aehnlich wie Goethe in der Dichtkunst steht Beethoven in der Musikgeschichte an der Wende des 19. Jahrhunderts gewissermaßen zwischen zwei Welten, im wesentlichen noch in der Klassik wurzelnd, ebenso sehr aber auch der Romantik verpflichtet und in die fernere Zukunft weisend. Die Meinungen über seine Bedeutung sind geteilt: während die einen in ihm den höchsten Vollender der Klassik verehren, sehen ihn andere ausschließlich als Wegbereiter der romantischen Epoche, des subjektiven, bekenntnishaften Stils, da die Mehrzahl seiner Werke einen bestimmten Markstein in seiner ganzen